

Energiepolitisches Seminar

Das Energiepolitische Seminar fand vom 19.06.-20.06.2009 im Qualifizierungszentrum Lübbenau, organisiert von der Konrad-Adenauer-Stiftung statt.

Das zweitägige Seminar wurde Freitagnachmittag durch Dr. Schröter von der Vattenfall Europe AG mit einem Vortrag zur energiepolitischen Entwicklung auf dem deutschen und europäischen Strommarkt begonnen. Beginnend stellte Dr. Schröter klar das Vattenfall an dem Kurs festhalten werde, bis zum Jahr 2050 klimaneutral Energie erzeugen zu wollen.

Vattenfall prognostiziert, dass der Stromverbrauch gleichbleibend konstant um 1,2% jährlich steigen wird. Im Vordergrund der zukünftigen Entwicklung steht die Erhöhung der Energienutzung durch Erneuerbare Energien. In der Nordsee baut Vattenfall zusammen mit seinen Partnern den ersten deutschen Offshore Windpark „alpha ventus“. Der Windpark mit einer Seekabeltrasse von 60km wird in Zukunft 50.000 Haushalte mit emissionsfreiem Strom versorgen. Die Seminarteilnehmer interessierte weiter, wie Vattenfall zur zukünftigen Nutzung von Kernenergie stehe. In Deutschland trägt die Kernenergie mit ca.23% zur Gesamtenergieerzeugung bei, diese entstehende Lücke kann aber vorerst nicht durch den Einsatz neuer Energieträger ersetzt werden. Schröter zitierte Frau Merkel „Ich werde erst über die Brücke gehen, wenn ich davor stehe“.

Am Samstag hielt Tobias Kempermann von EWE einen Vortrag mit anschließender Diskussionsrunde zum Thema der Technologischen Innovation im Energiebereich- Intelligente Netzsteuerung, Integration Erneuerbarer Energien in die bestehenden Netze. EWE ist selbst kein reiner Stromhändler und betreibt bis auf Windkraftträder und Solaranlagen keine eigenen Kraftwerke. EWE stellt ihre Energieversorgung der Zukunft mit den sogenannten Bullensee-Thesen vor (siehe Anlage).

Doch die Energiekonzerne stoßen bei ihren Vorhaben wie CSS- Kohlendioxidspeicherung oder der Nutzung von Solaranlagen und Windparks immer wieder auf Widerstand, ausgerechnet meist von den Umweltverbänden und besorgten Anwohnern. Windkraftträder ja- aber bitte nicht in meinem Heimatort, CO₂ soll abgeschnitten und eingepresst werden- aber nicht unter meinem Grund und Boden. Hier besteht also weiter Diskussionsbedarf, bei dem eine Abwägung der Vor- und Nachteile im Vordergrund stehen sollte. Kempermann stellte weiter das Pilotprojekt intelligente Zählersysteme in Cuxhaven vor, dabei wird nicht nur der reine Stromverbrauch ermittelt, sondern auch die Verbrauch der einzelnen Geräte im jeweiligen Betriebsstatus angezeigt. So lassen sich laut EWE Energieerzeugung und Energieverbrauch besser regulieren und aufeinander abstimmen. Ein weiteres Projekt ist die Elektromobilität. EWE entwickelte zusammen mit dem angeschlagenen Unternehmen Karmann ein Elektroauto mit einer Reichweite von 150km und einer Höchstgeschwindigkeit von 140km/h. Das Auto soll als Stromspeicher genutzt werden und die gewonnene Energie wieder in das Netz einspeisen. Abschließend wurde über das eigene Kraftwerk im Eigenheim diskutiert. In der stationären Brennstoffzellentechnik liegt die Zukunft der Heizwärme für das Eigenheim. Diese Technik ist wirtschaftlich und leistet einen wichtigen Beitrag zur

Absenkung der Emissionen vom Treibhausgas CO₂. Doch die Mini-Kraftwerke werden erst dann für den privaten Heizungskeller interessant, wenn sie herkömmlichen Heizungsanlagen das Wasser reichen können. Das kann durch die Optimierung der Wasserstoffwirkung in der Brennstoffzelle erreicht werden. Der letzte Tagungspunkt beschäftigte sich mit der Entwicklung der Energieregion Lausitz (Braunkohle, Tagebaunachnutzung, erneuerbare Energien). Vor allem bei Umweltverbänden steht Vattenfall in der Kritik, da das Unternehmen stärker als andere große Energieversorger auf die Verstromung von Braunkohle setzt, die wegen ihrer starken Treibhauswirkungen kritisiert wird und wegen der damit verbundenen großflächigen Zerstörung natürlicher Lebensräume im Tagebau. Rolf Schuster Vortragsredner von der Grünen Liga - einem Netzwerk ökologischer Bewegungen mit ca. 29000 Mitgliedern stellt klar, dass es bei der Braunkohlenutzung nicht um die Frage geht „Ob wir Kohle brauchen- sondern wie wir sie nutzen“. Weiter stellt Vattenfall Europe seine zukünftigen Investitionsvorhaben, wie die Direktbekohlung des Kraftwerkes Jänschwalde, Neubau einer Mahl- und Verladeanlage für den Braunkohlestab und die Errichtung eines nördlichen Abschnitts für eine Kohleverbindungsbahn vor.

In der Energieregion Lausitz hängen 16.000 Jobs von der Braunkohle ab, auf jeden bei Vattenfall Beschäftigten kommen 1,3 zusätzliche Arbeitsplätze extern. Das zeigt auf das die Energieregion Lausitz seit Jahrzehnten von der Braunkohle geprägt wird. Die Experten sind der Meinung, dass es das Ziel sein muss, die Braunkohlenutzung klimapolitisch zukunftssicher durch die Innovation in der CSS-Technologie zu entwickeln ist. Vattenfall will die Hochschulkooperation in der Region ausweiten und Energiewirtschaftliches Know-How fördern. Unterschiedlicher Meinung waren die Teilnehmer in der Diskussion, wie die rekultivierten Flächen in der Lausitz zukünftig genutzt werden sollen. Das Bundesberggesetz schreibt die Wiedernutzbarmachung bzw. Rekultivierung von durch Tagebau beanspruchten Flächen bzw. Landschaftsausschnitten vor. Die Diskussion über die Gestaltung und Nutzung von Bergbaufolgelandschaften ist also weiter aktuell und wird es in Deutschland auf Grund der bestätigten Braunkohlenpläne der Vattenfall Europe Mining AG wohl auch noch für Jahrzehnte bleiben. Der Fokus soll auf dem Wassersport, wie die Nutzung von Wasserflugzeugen, Motorbooten, Schnellbooten und Jetski liegen. Zudem sollen schwimmende Wohnhäuser, Restaurants, Hotels, Ferienhäuser, Appartements, Jugendbegegnungsstätten und Kultureinrichtungen entstehen. Fraglich ist ob und wie viele Touristen sich tatsächlich für die Nutzung begeistern lassen.

Robert Czaplinski